Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 32 (1922)

Heft: 10

Artikel: Alkohol und Tuberkulose [Fortsetzung]

Autor: Blowstein, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine innere Regierung, habe, und je mehr wir dieser vertrauen, uns an sie wenden, um so deutlicher wird es, daß wir dann die Wege der Aehnlichkeitsbeziehung, der Hombotherapie, gehen müssen. Der Ruf in dieser Richtung wird immer lauter, je zielbewußter wir auf eine klare, begriffliche Einstellung, auf wahrhaft wissenschaftsliche Erfassung des Heilproblems ausgehen.



Alkohol und Tuberkulose.

Von Dr. M. Blowstein, Affistent der bernischen Heilstätte für Tuberkulöse in Heiligenschwendi.

(Fortsetzung.)

Der menschliche Körper besitt die Fähigkeit, fich gegen Gifte zu wehren, wenn fie in nicht allzu ftarker Konzentration und Menge eingeführt werden. Auch gegen den Alkohohl wehrt er sich: er verbrennt ihn zum größten Teil, entfernt ihn zum geringern Teil burch die Mieren, Saut und Lungen aus bem Rörper, öfters auch burch Entleerungen bes Magens (Erbrechen). Die Abwehrfähigkeit des menschlichen Körpers gegen ben Alfohol (Giftfestigkeit) ist graduell verschieden und hängt vielfach mit der angeborenen Konstitution zusammen, die von porneherein nicht immer mit Sicherheit zu erfennen ift. Diese Berschiedenheit ber Abmehr= fähigkeit gegenüber dem Alkohol erklärt es uns vielleicht, warum eine kleine Bahl ber Trinker alt werden. Die meisten aber werden burch ben Alfohol langfam ober rafch zu Grunde gerichtet. Die Ueberempfindlichfeit dem Alfohol gegenüber bei manchen Menschen ist als ein gutiges Beschenk ber Natur zu betrachten; benn in diefer Schwäche liegt eine lebensverlängernbe Starte. Darauf wies witig der verftorbene Urzt und Bolfshygienifer in St. Gallen, Dr. Sonderegger, in seiner Autobiographie bin, wenn er fagte, daß er sein langes Leben seinem schlechten Magen, der auch keine alkoholischen Getränke vertragen konnte, zu verdanken habe.

Wir haben den Alkohol als ein Gift, der, innerlich genommen, die Lebensfunktionen des menschlichen Organismus weitgehend lähmt, kennen gelernt, und es kann uns nicht mehr wundern, wenn wir ihn als Haupt- und Neben- ursache bei den verschiedensten Krankheiten antreffen. Die Zahl der Krankheiten, die durch den Eintritt des Alkohols begünstigt werden oder entstanden sind, ist so groß, daß man beinahe von einem großen pathologischen Museum des Alkoholismus sprechen dark. Eine dieser Krankheiten ist, wie schon bemerkt, die Tuberkulose.

Der Zusammenhang zwischen Alkohol und Tuberfulofe ift icon feit der Mitte des achtzehnten Sahrhunderts bekannt und literarisch niedergelegt. Hauptfächlich englische, frangofische und belgische Aerzte haben sich zuerst mit diefer Frage beschäftigt. Für die frangofische Schule in der Medizin mar diefer Zusammenhang so auffallend, daß fie vor ber Renntnis des bazillären Charafters der Tuberfulose den Alfoholis= mus als Sauptursache berfelben bezeichnete. Die Alfoholberufe, bei denen der Alfoholmißbrauch durch ben Beruf erleichtert wird, weifen nach fämtlichen Statistifen (englischen, frangofiichen, belgischen, beutschen, schweizerischen usm.) eine hohe Tuberfulosesterblichkeit auf. Dr. Rirfteiner betont in feiner Arbeit "Beruf und Tuberfulose" in der Sammlung "Tuberfulose und ihre Befämpfung in ber Schweiz, 1917", bag bie Tuberfulose besonders bei denjenigen Gruppen der Bevölkerung verbreitet ist, wo der chronische Gebrauch des Alkohols eine alltägliche Erscheinung ift, 3. B. bei den Metgern, Rutichern, Rüfern, Wirten usw. Lafont, Dickinson u. a. fanden, daß die Trinfer breimal häufiger als die Nichttrinker an Tuberkulose sterben. Die Mervenärzte (Monne, Faguet, Alison und andere)

heben die enorme Empfänglichkeit der Alkoholiker für die Tuberfulose bervor. Brehmer, der Bater des modernen Beilstättewesens, der den Alfohol in mäßigen Dosen als Fieber- und Herzmittel nicht entbehren zu können glaubte, führt unter ben die Tuberfulose begünstigenden Bedingungen ben Alfoholismus an. Lancereaux, Fournier, Rraus und Launan betonen, daß ber Trunk die Tuberfulose ungunftig beeinflußt und besonders die galoppierende Schwindsucht hervor= ruft. Dr. Joseph Rafer, ber als Direktor ber bernischen Beilftätte auf eine 22jahrige Erfahrung gurudblicen fann, berichtet in feiner flaren und fachlichen, oben erwähnten Arbeit über "Altohol und Tubertuloje" von Rückfällen nach einmaligem Sichgehenlaffen, von denen die Batienten sich nicht mehr erholen konnten, die der Altohol durch Lähmung der ohnehin durch das Tuberkulotorin (Gift der Tuberkelbazillen) qe= ichwächten Ginsicht ber tuberfulofen Patienten hervorrief. Im Ginklang damit steht auch die mir mabrend meiner über dreijährigen Tätigkeit in der bernischen Beilstätte oft begegnete Ungabe der Batienten bei Aufnahme der Krankengeschichte, daß der tuberfulose Bater erst furz, ein halbes Sahr bis anderthalb Sahre vor feinem Tode, Trinfer geworden ift und daß feit diesem Beit= puntte sein Leiden sich rasch verschlimmerte. In seiner eingehenden und durchdachten statistischen Arbeit über Alfohol und Tuberkulose kommt Dr. Holliticher zum Schluffe, daß ein Biertel aller männlichen Tuberkulosefälle im mittlern Lebensalter Opfer des Alkohols sind.

Die Tuberkulose ist das Resultat des Zussammentressens verschiedener krankmachender Besdingungen, und wir begegnen auch Abstinenten (nicht etwa abstinent gewordenen Trinkern), die an Tuberkulose erkranken. Wir erinnern an die schweren Tuberkulosesormen bei den meist abstisnent lebenden Frauen im Anschlusse an das Wochenbett. Die Tuberkulose ist auch bei der

abstinenten muselmanischen Bevölferung verbreitet. Daraus ist zu schließen, daß die Tuber= fulose auch beim Ausschluß vom Alkohol ent= stehen kann, was nicht wundern nuß, wenn man bedenkt, daß fie nur ber Ausbruck bes Rampfes zwischen dem Bazillus und dem menschlichen Organismus ift. Außer dem Alfohol exiftiert eine ganze Reihe anderer gefundheitsschäd= licher Bedingungen, welche die Tuberfuloseentstehung begünstigen, die wir in der Ginleitung erwähnt haben. Der Alfohol fann aber allein die Haupturfache bes Leidens fein. Go berichten Dr. Alison und Prof. Roch von Fällen aus ihrer Praxis, wo der Alfohol die Hauptursache des Leidens mar. Beim Aussetzen des Alfohols trat eine Befferung der Krantheit ein.

Um die Frage über die die Tuberkulose be= gunftigende Wirkung des Alfohols zu beantworten, ist man auch experimentell vorgegangen. Man kann gegen alle Experimente an Tieren einwenden, daß ein Tier fein Mensch sei, und infolgedessen seien die Erfahrungen an Tieren feineswegs für die menschliche Pathologie (Lehre von Krankheiten) bindend. Dem ist zu entgegnen, daß zwischen der Tuberkulose des Tieres und berjenigen bes Menschen ein auffallender Barallelismus besteht, daß die experimentellen Untersuchungen an Tieren bis jett fehr klärend für die Tuberkuloseforschung waren und daß nicht einzusehen ist, warum wir gerade bei der Frage Alfohol und Tuberfulose, wo auch ein auffallender Parallelismus beim Berhalten des Tieres und bes Menschen zu entbeden ift, auf das Tiererperiment verzichten follten. Das Tierexperiment hat den Borteil, einfachere und flarere Berhältnisse zu schaffen. Die Tierexperimente haben die tuberkulosebegunstigende Wirkung des Alfohols bestätigt. Achard, Gaillard, Rern und Laitinen fanden, daß Meerschweinchen und Raninchen, die man mit Tuberkelbazillen impfte und benen man eine längere Zeit fleine, mittlere

und größere Dosen Alkohol verabreichte, rascher an Tuberkulose starben als die Tiere, denen man statt Alkohol Wasser gab. Beim Menschen ist die Wirkung des Alkohols in tuberkulose begünstigendem Sinne noch aus den Angaben von Lavarenne, Tribolet und Crevelli zu ersehen. Sie teilten mit, daß trotz des Freilustzlebens die Farmer in Australien und die Bauern in der Normandie wegen ihrer Trunkergebenheit zahlreich an Tuberkulose erkranken. Man könnte die Zahl der Statistiken noch weiter vermehren, aus dem Angeführten aber geht schon zur Genüge hervor, daß der Alkoholismus die Tuberkulose fördert.

Die Wirkung des Alkoholismus ift dabei eine doppelte: eine mittelbare und eine unmittelbare. Unsere Kenntnisse über die Alfoholwirfung, die uns die Lähmung der verschiedenften Shfteme bes menschlichen Körpers bartun, erklären uns die schwächende Wirkung des Alkohols auf ben gesamten menschlichen Organismus. Die Tubertulose ist eine allgemeine Rrantheit, das heißt eine Krankheit des ganzen Körpers. Die lokalifierte Tuberfulose, die Tuberfulose ber Lungen und diejenige ber anderen Organe, welche unter bem Namen dirurgische Tuberfulose befannt ift, ift feine lotale Rrantheit im engern Sinne bes Wortes, sondern fie ift ein allgemeines Leiden. Wir können das lokale Leiden durch Rräftigung des gesamten Organismus fehr oft gunftig beeinflussen. Wir wissen heute, daß die lokalisierte Tuberfulose die Tuberfulose der relativ immuni= fierten Menschen ift, b. h. berjenigen Menschen, welche über eine gewisse Bahl von Abwehrfräften dem Tuberkelbazillus gegenüber verfügen. Die Tuberfulose berjenigen Menschenrassen, die gum erstenmal Bekanntschaft mit dem Tuberkelbazillus machen, unterscheidet sich von der Tuberkulose derjenigen Raffen, bei denen die Tuberfulofe beimisch ift. Bei ben ersteren wiegt die generali= fierte, rasch zum Tode führende Tuberkulose vor,

bei den letztern dagegen die lokalisierte. Es ist das Berdienst Rochs, besonders aber Behrings und feiner Schule, durch bas Experiment bier Rlarheit verschafft zu haben. Impft man bas gegen die Tuberfulose fehr empfindliche Meerschweinchen mit Tuberkelbazillen, so entsteht beim gesunden Tier eine allgemeine Anfteckung. Ausgehend von der Impfftelle, erfranken querft die benachbarten Gewebe und Drufen, dann folgt die Ausbreitung im ganzen Rörper, man findet tuberfulose Beränderungen in allen Organen des Tieres. Ift aber das Meerschweinchen tubertulös und impft man es mit fleinen Mengen von Tuberfelbazillen, fo bemerfen wir feine Wirfung. Das beweift, daß das Meerschweinchen so viel Abwehrstoffe besitzt, daß die Reaktion unter ber Schwelle unserer Wahrnehmung erfolgt; bas Dier wird leicht Berr über die neue Unstedung. Berimpft man aber bem 'tuberfulos gemachten Tiere große Mengen von Tuberfelbazillen, fo entsteht eine Lungentuberkulose mit Einschmelzung und Zerftörung des Lungengewebes. Gin Meerschweinchen, das vorher feine Befanntschaft mit dem Tuberkelbazillus machte, erfrankt nicht an Lungen-, sondern an allgemeiner Tuberkulose. Die Säuglingstuberfulose, die Tuberfulose derjenigen Stämme, die infolge ihres Freiluftlebens die Tuberkulose nicht kannten — ich erwähne die Reger, Indianerstämme usw. -, zeigen ben gleichen Berlauf wie die Tuberkulose des vorher gefunden Meerschweinchens. Die Erscheinung der lokalisierten und chronischen Tuberkulose ist somit der Ausdruck der erworbenen Immunität (Tuberkulosefestigkeit) gegenüber bem Tuberkelbazillus. Auf den Erscheinungen ber erworbenen Immunität nach Vorbehandlung mit Tuberkelbazillen baute auch Robert Roch seine Tuberkuinlintherapie auf.

Zwischen der lokalisierten Tuberkulose der Erwachsenen gibt es aber auch Unterschiede. Wir begegnen mehr gutartigen chronischen Formen

der lokalisierten Tuberkulose und mehr akuten Formen berfelben. Bei ben Juden, die im Mittelalter zahlreich der Tuberkulose erlagen, wiegen gegenwärtig die mehr chronischen, gutartigen Formen der Tuberfulose vor. Diese Er= scheinung ift der Ausbruck einer größern Tubertulosefestigfeit der Juden. Wir find geneigt, mit anderen Autoren einerseits darin den Ausdruck ber ältern Befanntschaft ber Juben mit bem Tuberfelbazillus zu sehen; die Juden lebten Jahrhunderte in den engen, finftern, ichmutigen Gettos, welche die Berbreiterung der Tubertulose fehr begunftigten, und vernachläffigten in einseitigem geiftigen Streben die Rultur des Rörpers; anderseits den der geringern Berbreitung der Trinkgewohnheiten bei den Juden. Wir haben oben erwähnt, daß die Trinker, oder die Tuberfulösen, die Alkoholiter geworden find, rapid ber Tuberfulose erliegen *). Diese Berschärfung des Leidens unter Altoholwirkung ift auffallend und spricht dafür, daß wir hier mit einem Durchbruch der Immunität zu tun haben. Dag ber Alfohol ben immunisatorischen Apparat lähmt, haben wir oben erfahren. Diese Rabmung gehört zu den unmittelbaren Wirkungen des Alkohols bei der Tuberkulose.

Wir wissen, daß das Gift der Tuberkelbazisten ähnlich wie der Alkohol wirkt. Es ist besonders ein Nerven-, Herz- und Magendarmgist. Die Tuberkulösen sind seelisch schwankende Leute. Diese Schwankungen des Charakters sind zum Teil durch psychogene, d. h. durch reine seelische Vorgänge bedingt; zum Teil aber organisch, d. h. durch das Tuberkulosegist hervorgerusen. Auffallend ist diese Gistwirkung bei den schweren,

am Rande des Todes stehenden Tuberfulösen. Dieje Leute verkennen, befeelt vom Gefühl des Glückes, der Freude, der Macht und der Freibeit, ihren tatfächlichen Rräftezustand, werden unternehmungsluftig und brechen meiftens auf der Reise zusammen. Dieses traffe Migverhältnis zwischen Kühlen und Wirklichkeit erinnert lebhaft an die oben geschilderte Alkoholvergiftung des Nervensnstems. Der Tuberkulosetod ist zu= meift ein Bergtod. Die Lähmung bes Bergens ist nicht nur auf verstärfte mechanische Momente. die infolge der Tuberfulose entstehen, zurückzuführen, sondern vielfach auf die torische (vergiftende) Wirkung der Tuberkelbazillengifte. Die torischen Magendarmstörungen der Tuberkulösen find befannt. Führt man dem Tuberfulosen noch Alfohol zu, so steigert sich die Giftwirfung in ber gleichen Richtung.

Außer der unmittelbaren Giftwirkung des Alfohols besteht noch eine mittelbare, welche die erste steigert. Der Alfohol lähmt die Einsicht des Menschen, verengt den Gesichtsfreis, und wir begegnen dem Borberrichen des Momentanen. Der Trinker benkt nur an sich, nur an seine irregeleiteten Buniche und Triebe. Das verbiente Geld schmeift ber Bacchusjunger opferwillig auf den Altar des Weingottes. Demzufolge leiden feine Ernährung, feine Wohnungs= verhältniffe und seine Rleidung. Erfältungen und Schwächungszustände sind unvermeidlich. Die Trinkgewohnheiten züchten bas Rachtleben, förperliche und sexuelle Ausschweifungen, vermehrten Aufenthalt in geschloffenen, ungefunden Wirtschaftsräumen.

("Natur und Mensch.")

(Schluß folgt.)



^{*)} Es gibt freilich eine geringe Zahl von Fällen, wo Alkoholiker Träger einer gutartigen Tuberkulose sind. Aus dieser Tatsache darf aber auf die günstige Alkoholwirkung bei der Tuberkulose nicht geschlossen werden; es liegt der Gedanke näher, daß die doppelte Giftsestigkeit, die in diesen Fällen zutage tritt, der Ausdruck einer besonders glückslichen Konstitution ist.